

K o s c i u s k o.

Unstreitig gehört dieser Mann zu den unternehmendsten, kühnsten, und denkwürdigsten Männern unsers Jahrhunderts. Er hat in dem polnischen Insurrektionskriege eine so grosse Rolle gespielt, daß es hier nicht am unrechten Orte seyn wird, etwas von dem Leben und Charakter dieses Mannes zu sagen. Aber alle theilnehmenden Empfindungen des Menschenfreundes werden gewaltsam erschüttert bei der Betrachtung des unbeschreiblichen Elends, welches auch dieser Kriegsheld über die Gegenden seines Vaterlandes brachte. Mit Schaudern sieht er nach dem unglücklichen Polen hin, wo viele tausend Familien an den Bettelstab gebracht, und ihrer besten Stützen beraubt sind; wo die Felder auf viele Meilen weit unangebauet und wüste liegen; wo Städte, Dörfer und Schlösser in Schutt liegen; wo der Hunger Tausende weggerafft und das Schwerdt

des Kriegs über 80,000 Menschen dahingestreckt hat!

Menschheit traure über die Erschlagenen, beseufze das Elend einer grossen Nation; bebe aber zurück vor dem Gedanken an bürgerliche Unruhen; fleuch den Wahn der Ehoren, die Raserey der Unmenschen, welche in Staatsumwälzungen, in Staatserschütterungen, statt Menschenglück zu befördern, ihr und ihrer Mitmenschen Verderben herbeiführen; und suche vielmehr im Schoosse stillen Friedens, stiller Genügsamkeit und in der Ausübung frommer Pflicht die Glückseligkeit deines Erdenlebens. —

Als Polen im Jahr 1793 durch Rußland und Preussen den schönsten Theil seiner ihm übrig gebliebenen Provinzen verlor, nachdem Rußland im Jahr 1792 die neue unter Preussens Beförderung errichtete Konstitution verworfen, und Polen mit Truppen überzogen hatte, und auch Preussen im Jahr 1793 Truppen einrücken ließ, um sich in dem vorhabenden Kriege gegen die Franzosen den Rücken auf der Seite eines Landes zu decken, wo Faktionen und Aufwiegler so viele Gefahren bereiteten, und der Reichstag zu Grodno sogar in diesen Verlust einwilligen mußte, war es voraus zu sehen, daß der Ausbruch derselben schon seit einigen Jahren von mehreren Polen

vorbereiteten Revolution nicht fern mehr seyn werde. Indessen war alles noch in tiefes Schweigen gehüllt, bis im Jahr 1794 das Projekt der Reduktion der Polnischen Nationaltruppen bis auf 16,000 Mann ankam, vermöge dessen ein grosser Theil der Polnischen Armee die Waffen niederlegen, oder Russische Dienste nehmen sollte. Dieser Schritt von Seiten Russlands war den Polen zu empfindlich, und machte, besonders als man die Reduktion beschleunigen wollte, daß die beschlossene Revolution, zu deren Haupt man Kosciusko gewählt hatte, ausbrach.

Madalinski brach zuerst los; er sammelte einen Haufen, mit welchem er in Süd-Preussen einfiel, und die Salzvorräthe und Königl. Kassen plünderte. Schnell mußte jetzt Kosciusko, der sich größtentheils in Leipzig aufhielt, herbei eilen, am 23. May rückte er in Krakau ein, und hielt hier am folgenden Morgen eine Anrede an die Bürgerschaft, worin er sie zur willigen Aufnahme seiner Soldaten, und zur kräftigen Mitwirkung nachdrücklich ermahnte. Er begab sich, von dem Tausen des Volks begleitet, nach dem Rathhause, wo ihn eine zahlreiche Versammlung des Adels, der von nah und fern angekommen war, empfing, und ihn zum Generalissimus der zusammengezogenen Insurrektions-Armee ernannte und beeidigte. Alsdann ließ er sich von seinen

Truppen Treue schwören, versicherte sich der öffentlichen Kassen, schrieb patriotische Beiträge, Naturallieferungen und Rekruten aus, und forderte die in Polen und Lithauen vertheilte Armee sowohl, als sämtliche Einwohner, durch zwei nachdrückliche Manifeste zur vorgeblichen Rettung des Vaterlands auf.

Als sich Madalinski, Manget und andere Offiziere mit ihm vereinigt hatten, und sein Haufen bis zu 9000 Mann regulärer Truppen und mehrern tausend Bauern angewachsen war, rückte er am 1. April gegen das bei dem Dorfe Koslawice, 4 Meilen von Krakau unter dem General Denisov stehende russische Korps von 6000 Mann an. Es entstand ein hartnäckiger, blutiger Kampf. Mit aller Kraft sochten die Russen; mit wildem Geschrey und noch nie gesehener Wuth die Polen, bis endlich Kosciusko Abends um 8 Uhr als Sieger mit einer Beute von 11 Kanonen die Wahlstatt behauptete, wo 1500 Russen todt lagen.

Von dem Jubel der Einwohner empfangen, kehrte nun Kosciusko nach Krakau zurück, wo seine Gegenwart desto nöthiger war, da von Schlesien her ein preussisches Korps sich näherte, und das geschlagene Russische sich mit neuen Truppen verstärkte. Er setzte Krakau in Vertheidigungsstand, ließ Kanonen gießen, und verschanzte sein Lager bei Prammis. In

Kurzer Zeit war sein Heer bis auf 27,000 Mann angewachsen, und um es noch mehr zu verstärken, ließ er durch eine Kommission bekannt machen, daß jede Stadt und jedes Dorf des Krakauerbezirks den fünften Mann mit Gewehr, Patronen, Piken oder Art ausgerüstet, stellen, daß die männlichen Einwohner aller Städte von 18 bis 40 Jahren sich bewaffnen, und alle Bürger von 18 bis 28 Jahren auf den ersten Wink marsch- und streitfertig seyn sollten.

Auf die Nachricht von der Niederlage des Generals Denisov schickte ihm der Baron Zaelström seine ganze Reiterei zu Hülfe, behielt selbst in dem durchaus unruhigen Warschau nur 6000 Mann, durch die er sich hinreichend gedeckt glaubte, und rechnete dabei im Nothfalle auf die schnelle Hülfe des preussischen Korps, das nahe bei Warschau unter dem General Wolki stand. Diese Rechnung war unrichtig. Die Warschauer ließen sich nicht schrecken, die Gefahr stieg, und ehe Wolki kam, war das Unglück geschehen. Am 17. April, am Charfreitage, bald nach Mitternacht, brach die bis jetzt noch immer zurückgehaltene Wuth in lautes Toben aus, alles polnische Militär zog sich zusammen, in Zeit von einer Stunde waren von Warschaws Einwohnern 20,000 Mann zum Streit gerüstet; nach 4 Uhr begann der Kampf, um 6 Uhr hob das Würgen an, in

kurzer Zeit erfüllte Schlachtgerümmel und Kanonendonner alle Strassen der Residenz; mit einer Verzweiflung, der nichts gleicht, als die Gefahr worin sie schweben, fechten die Russen, aber mit unbegrenzter Wuth fallen die an Zahl vielfach überlegenen Polen über die sich mit jeder Minute verringernden Feinde her, und nach einem 36 stündigen Würgen mußte sich der von den Preussen nicht unterstützte Igelström mit seinem, kaum aus mehrertheils mit Blut und Wunden überhäuftem, 900 Mann bestehenden Ueberreste zur Stadt hinausziehen; 3000 Russen lagen todt auf den Strassen, in den Häusern und Höfen, und 2000 waren gefangen, von denen viele noch nachher in der allgemeinen Wuth niedergemacht wurden.

Ein Kourier ging mit dieser Siegesnachricht zu Kosciusko, dessen Armee inzwischen ansehnlich verstärkt worden war, und mit welcher er sich anschickte, einem preussischen Korps unter dem General Favrat, und den russischen Heeren die Spitze zu bieten, welche sich aufmachten, um mit Polnischem Blute die Manen der gefallnen Brüder zu versöhnen.

Mittlerweile war man auch auf die bürgerliche Organisierung von Polen bedacht. Kosciusko setzte ein oberstes Nationalconseil ein, erhielt ein schmeichelhaftes Schreiben vom Könige; aber plötzlich verbreitete sich in Warschau

die Nachricht von seiner Niederlage bei Seelze und der Einnahme Krakaus durch die Preussen.

Der König von Preussen war nämlich am 3. Junius mit seinen Prinzen im Lager bei Bola, 4 Meilen von Kosciuskos Stellung, angekommen, und ließ ein Manifest vor sich her ergehen, wodurch die in Diensten der polnischen Insurrektion befindlichen preussischen Vasallen und Unterthanen zurückberufen wurden. Kosciusko ging den anrückenden Preussen und Russen mit ungefähr 30,000 Mann seiner besten Truppen entgegen und am 6. Junius, in der Mittagsstunde, begann beim Dorfe Sprotowa, welches die Polen besetzt hatten, die Schlacht. Umsonst trotzte Kosciusko an der Spitze seiner Truppen den Gefahren, sein linker Flügel wurde geworfen, umsonst stand der unerschrockene Feldherr fest zwischen den Leichen der Erschlagenen; nach einem fünfstündigen Kampfe mußte er den Rückzug seines um etwa 1500 Mann verringerten Heeres anordnen. Sein Entschluß war bald gefaßt, er eilte, die Hauptstadt und mit ihr sein Vaterland zu retten. Krakau war stark verschanzt, und mit 6000 Mann besetzt; aber kaum hatte er Czestochowa erreicht, als sich diese Stadt am 15. Junius an die Preussen ergab und eines seiner Korps bei Chelm geschlagen wurde.

In Warschau waren schon vor diesen für die Insurgenten traurigen Begebenheiten die

Feldherren Dzarowsky und Zabiello nebst dem Bischofe Kozakowsky und dem Grafen Ankwitz Opfer der Volkswuth geworden, und jetzt, da alles mit Wismuth erfüllt war, traf auch dies Loos einige bekannte Anhänger der russischen Partei. Sobald aber Kosciusko den Aufstand vernahm, schickte er einige Truppen nach Warschau, ließ die Häufelsführer gefangen setzen und forderte die Einwohner von Warschau ernstlich auf, solche empörende Ausschweifungen zu vermeiden. Nachher wurden 7 von den Aufrührern gehängt, und 5 zur schweren Gefängnißstrafe und nach derselben Ablauf zur Landesverweisung verurtheilt.

Auf seinem Zuge nach Warschau wollte man dem Kosciusko von Seiten der Allirten gern den Vorsprung abgewinnen, um ihn von Warschau abzuschneiden; die Vorposten waren im beständigen Handgemenge, aber die Polen setzten ihren Marsch, obgleich alle Mittel der Kriegskunst zur Vereitlung ihrer Absicht aufgebieten wurden, fort, und am 10. Julius kamen sie vor Warschau an. Unter dem Jubel des Volks besetzte Kosciusko die neuen Werke und seine langersehnte Gegenwart belebte den Muth und weckte die Hoffnung wieder.

Die ganze Haupt-Armee der Konföderirten stand in vier verschanzten Lagern, zwölf Batterien hielten den anrückenden Feind in Respekt, und jenseits der Weichsel war die

Vorstadt Prag durch starke Verschanzungen gesichert. Die Feinde gestanden selbst, daß Kosciusko und seine Freunde in dieser Stellung alles vereinigt hätten, was nur anordnendes Talent erfinden, Kriegserfahrenheit vollführen, und ausharrende Thätigkeit behaupten kann. Diese Entdeckung war für sie desto unangenehmer, da sie, von der Erwartung getäuscht, Kosciusko würde sich bald ergeben, oder über die Weichsel retiriren, wenig schweres Geschütz mitgebracht hatten. Und selbst, als dieses angekommen war, blieben die Polen standhaft. Der König von Preussen schrieb nun eigenhändig an Stanislaus und verlangte die Uebergabe Warschaws; aber die unter dem 3. August erfolgte Antwort, fiel so aus, wie sie ein bedrängter gutmüthiger König, dem selbst die Hände gebunden waren, geben mußte: sie zeigte auf das Heer unter Kosciusko hin.

Als endlich mit Ausgang des Augusts neue Regimenter mit einem starken Artilleriezuge im preussischen Lager ankamen, so hörte die seit einigen Wochen geherrschte Unthätigkeit auf: ein Theil der polnischen Verschanzungen, welche Kosciusko's Flanke deckten, wurden nicht nur forciret, sondern die Polen an mehreren Orten stets zurückgeschlagen, und zu gleicher Zeit wurde Madalinski, als er die

Narew passiren wollte, vom Schdnfeldischen Korps geschlagen.

Aber ein Ungewitter zog sich jetzt gegen die Allirten zusammen, welches dem geängstigten Warschau und seinen Vertheidigern auf einmal herrliche Aussichten eröffnete, und sie mit neuen Hoffnungen besetzte. In Südpreußen brach die lang verborgene Flamme der Empörung aus und drohete, über die Fluren Ost- und Westpreußens sich zu wälzen und an den Fuß der Gebürge Schlesiens zu schlagen. Die Auführer stürzten plötzlich aus allen Winkeln hervor, bemächtigten sich der Städte Posen, Gnesen, Brzesk, Wlocawek, Nießawa, Sierardien, Lissa, u. a. Allenthalben, wohin sie kommen, vermehren sie ihre Haufen, mit dem Einrücken eines jeden neuen Regiments greift das Feuer der Empörung weiter um sich, je hitziger Szekuli, den man von der Rheinarmee abrief, angreift, desto hartnäckiger wird das Gesecht, desto zweideutiger ist der Sieg.

Die Zufuhr zur Belagerungsarmee wird unterbrochen, die Getreidemagazine werden zerstört oder weggeführt, und die Kühnheit dieser neuen Insurgenten entschied für dasmal das Schicksal Warschaus. Die Belagerung mußte am 6. September aufgehoben werden, worauf die Preussen ihren bedrohten Provinzen zu Hülfe zogen, die Russen aber unterhalb

Warschau über die Weichsel nach Litthauen gingen.

Kosciusko schickte jest die Generale Madalinski und Dombrowski mit 12,000 Mann nach Süd- und Westpreussen, blieb aber selbst mit der Hauptarmee in den Verschanzungen, die er ausbessern und verstärken ließ, und beschloß hier die Russen, die darauf gerechnet hatten, daß er den Preussen folgen und also ihnen einen leichten Einmarsch in Warschau machen sollte, zu erwarten.

Während indessen Kosciusko mit dem Nationalrathe unaufhörlich an der Vertheidigung gegen neue Gefahren und an der Organisation des emporstrebenden Staats arbeitete, brach der von allen gefürchtete Orkan in Norden los. Die Fahnen der Konföderirten wurden vom Niemen zurückgedrängt, noch gewaltamer wüthet der Sturm über den Bug herein und reißt bei Brzesk alles in seinen Wirbeln fort. Souworow, der unwiderstehliche Russe, mit Burhdowden vereinigt, greift den 17. September die 15,000 Mann starke Armee unter Sirakowski an, die unweit Brzesk in einer sehr festen Stellung stand. Mit dem Bajonet eröffneten die Russen die Blutzene, zehnmal schlugen die Polen ihre wüthenden Angriffe ab, aber sie stürzen immer wieder herein, ein grausendes Würgen beginnt, und nach achtstündigem

digem Kampfe — siegt Souworow. Schnell wie sein eilender Marsch folgen einander seine Siege; auch am 19. behauptete er das Leichenfeld und 10,000 der geübtesten Truppen der Konföderazion mit 28 Kanonen waren dahin. Sierakowski eilte mit dem Reste nach Warschau zu, und Schrecken und Bestürzung ging vor ihm her.

Jetzt mußte Kosciusko seinen Plan aufgeben, und selbst dem Sieger von Ismael entgegen gehen, um seine Vereinigung mit den übrigen russischen Korps zu hintertreiben. Er marschirte mit 20,000 Mann über die Weichsel, redete seine Waffenbrüder an und sagte: ob sie ihm treu bleiben, und siegen oder sterben wollten? forderte die Wankenden, die Verzagten auf, die Waffen niederzulegen und ruhig nach Hause zu gehen; und als alle fest in ihrer Reihe stehen blieben, und alle mit einem Munde riefen: Mit dir, General, wollen wir kämpfen bis zum Tode! ging Kosciusko voll Zuversicht und guten Muths nunmehr den Russen entgegen; — aber das Ende seiner Laufbahn war näher, als er es glaubte und sein Volk wünschte. — Zwölf Meilen von Warschau, bei Matschiewicz, traf er auf den russischen General Ferjen, eine blutige, schreckliche Schlacht begann; wüthender und verheerender, als je eine zwischen Russen und Po-

len geliefert war. Mit einer Erbitterung, die ihres gleichen nicht hatte, stürmten die Russen auf das polnische Heer los, und mit einer Verzweiflung, die allen Schrecken und Gefahren Trost bot, warfen die polnischen Kämpfer ihre Feinde zweimal über den Haufen. Der Sieg wankte; noch einmal und desto fürchterlicher rasen die Bajonnette und Säbel der nordischen Krieger in Kosciusko's Heerhaufen, und Polens Ende — war da.

Als Kosciusko in dieser Schlacht die Flucht seiner Reiterei gewahr wurde, so eilte er ihr nach, um sie wieder zu sich zu bringen, und von neuem gegen den Feind zu führen. Bei dieser Gelegenheit hatte er das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen, indem er über einen Graben setzte. In dem Augenblick sprengten Kosaken heran, die ihm mit ihren Piken verschiedene Wunden beibrachten. Ein Kosak fing sogleich an, den unglücklichen Kosciusko zu berauben. Er zog ihm seine Kleider aus, nahm ihm zwei brillantene Ringe von den Fingern, und war eben damit beschäftigt, ihm noch einen dritten zu rauben, auf dem sich eine Antike mit einer Freiheitsmütze befand.

Der Feldherr, der auf diesen Ring wahrscheinlich einen grossen Werth setzte, bemühte sich, auch selbst in dem Zustande des halben Nichtbewußtseyns, dem Kosaken den Ring dadurch streitig zu machen, daß er den Finger

kürmmte, indem dieser sich Mühe gab, sich seiner Beute zu bemächtigen. Dieß fiel dem Kosaken auf. Er fragte ihn, ob er nicht Kosciusko wäre; als er keine Antwort erhielt, so ward er in seiner Vermuthung bestärkt. Er wiederholte also seine Frage mit Zudringlichkeit und erhielt endlich mit schwacher Stimme die Antwort: „Ich bins! — Wasser!“ — Der Kosak tränkte ihn sogleich aus seiner Feldflasche, zog ihm die bereits geraubten Kleider wieder an, und hielt die übrigen Kosaken von ihm ab, indem er ihnen sagte, wer ihr Gefangener sey. Sie legten hierauf den ohnmächtigen Feldherrn auf ihre Picken, und trugen ihn nach dem Schlosse, wo ihn die russischen Offiziere in Empfang nahmen, und selbst in die Stube trugen. Sogleich wurden Wundärzte herbeigeholt, die ihm seine Wunden verbanden. Erst am folgenden Tage kam er wieder zu sich selbst, und jetzt erfuhr er seine Gefangenschaft, und die gänzliche Niederlage seines Heeres.

War aber gleich noch nicht die ganze Macht der Polen hierdurch zertrümmert, so konnte doch kein, auch noch so muthiger Widerstand, den Siegeslauf der Russen aufhalten. — Am 27. Oktober erlag von neuem ein Korps unter ihren Schlägen am Bugflusse, und der schrecklichste aller Bluttage für Polen

war der 6. November, da Souworow die in den festen Linien der Vorstadt Prag stehende letzte Armee von 26,000 Mann überwältigte, und bis auf etwa 4000 Mann auftrieb. Am 9. zog dieser noch nie besiegte Heerführer mit seinen Unüberwindlichen in Warschau selbst ein; die noch übrigen kleinen Haufen der Insurgenten mußten sich nun von selbst zum Ziele legen, und so folgte auf das Ende der polnischen Revolution auch das der Republik Polen selbst.

Kosciusko ward mit seinen Unglücksgefährten nach Petersburg abgeführt; wo er zwar als ein Staatsgefänger festgehalten, aber doch mit Achtung behandelt wurde. Nach dem Tode der Kaiserin Katharina gab Paul der Erste ihm gegen das Ehrenwort, nicht wider die Russen zu dienen, in eigener Person die Freiheit wieder, und schenkte ihm eine Pension von 6000 Rubel, nebst 12,000 Rubel Reisegeld, um sich nach Amerika begeben zu können; wohn er auch im Juni 1797 die Reise antrat. Von da ist er jedoch im folgenden Jahre nach Frankreich zurückgekommen, wo er sich aber jetzt befindet, ist unbekannt.

Thaddäus Kosciusko ward in der kleinen Litthauischen Stadt Bresz geboren: das Jahr und der Tag seiner Geburt ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Sein Vater war ein armer Edelmann, und konnte auf seine Erziehung nur wenig wenden. Es glück-

te ihm indessen, daß er unter die Zöglinge der Ritterschule in Warschau aufgenommen wurde, wo er Gelegenheit genug fand, seine ihm von der Natur verliehenen herrlichen Talente zu entwickeln, und sich in allen seinem Stande gemässen Wissenschaften zu unterrichten.

Hier lernte ihn der Fürst Adam Czartorinsky kennen, und diese Bekanntschaft legte den Grund zu seinem künftigen so ausgebreiteten Ruhme. Dieser Fürst setzte seinen bekann- ten grossen Patriotismus unter andern auch darein, daß er von Zeit zu Zeit junge Polen, die Kopf und Talente verriethen, nach Paris schickte, und sie dort auf seine Kosten in der Artillerie- und Ingenieurkunst von den fran- zösischen Meistern unterrichten ließ. Der Fürst glaubte, an dem jungen Kosciusko viele natürliche Anlagen zu bemerken, und schickte ihn daher nach Paris, um ihn in den militärischen Wissenschaften unterrichten zu lassen, und ihn zu einem brauchbaren Mann für das Vater- land zu bilden.

Kosciusko befand sich in Paris um die Zeit des amerikanischen Krieges. Seine Be- kanntschaft mit verschiedenen angesehenen Fran- zosen, als mit einem La Fayette, Bouille, und anderen, die nach Amerika abgingen, um die Sache der Insurgenten gegen die Engländer zu verfechten, war die Veranlassung, daß

er den Entschluß faßte, sich mit ihnen einzuschiffen, und dem Feldzuge als ein Freiwilliger beizuwohnen.

Dies war die Hauptperiode seines Lebens. Hier entwickelten sich seine militärischen Talente in einem sehr hohen Grade, indem ihm das Glück die schönsten Gelegenheiten darbot, sich in allen Arten der praktischen Kriegskunst zu üben, und das in der Anwendung auf die Probe zu stellen, was er in der Theorie gelernt hatte. Seine ausgezeichneten Fähigkeiten machten ihn in Amerika bald berühmt. Er soll bei mehreren Gelegenheiten mit viel Kenntniß und Muth zu Werke gegangen seyn; und in der Belagerung von Ninety-Six läßt ihm der amerikanische Geschichtschreiber vieles Lob wiederfahren. Daher ihn auch der große Washington ehrte und schätzte, und ihm zu Ehren soll sogar ein Ort, an dem er einen glänzenden Triumph erhielt, den Namen der Polnischen Stadt erhalten haben. So viel ist gewiß, daß er, nachdem die Amerikaner ihre Unabhängigkeit erstritten hatten, sich in jenem Welttheile wohnhaft nieder ließ, daß ihn die Amerikaner aus Dankbarkeit mit dem amerikanischen Bürgerrechte und dem Cincinnatiorden beehrten, und daß ihm eine lebenslängliche Pension festgesetzt wurde, die ihm Hamburger Kaufsteute auch da noch immer aus-

zahlten, als er bereits in sein Vaterland zurückgekehrt war.

In dem ersten Feldzuge gegen die Russen unter Kochowsky, im Jahr 1792, ist er nach Uebereinstimmung aller Polen und Russen der einzige gewesen, der den letztern noch einigen Widerstand geleistet hat; und die Aktion bei Dubensko, wo der rufische Oberst Palmbach blieb, ist, nach Aussage der rufischen Offiziere selbst, sehr zu seinem Ruhme. Er hielt sich daselbst mit ungefähr 4000 Mann gegen 16,000 Russen sechs Stunden auf seinem Posten, den zu besetzen er nur 24 Stunden Zeit gehabt hatte, und zog sich, nachdem er den Russen ausserordentlich Schaden zugefügt hatten, ohne grossen Verlust von seiner Seite zurück, indem er nur 6 Kanonen verlor. Es war daher natürlich, daß in der Folge die Revolutionärs diesen Feuerkopf zu ihrem Anführer wählten, der auch überdieß durch seinen Enthusiasmus und durch die Einfachheit seiner Sitten mächtig auf die Gemüther wirkte.

Nach dem Reichstage zu Grodno verließ er Polen mit Verachtung gegen die damals herrschende Partei, und gieng nach Sachsen, wo er sich bald in Leipzig, bald in Dresden und an andern Orten aufhielt. In wie fern er von hier aus zu der darauf erfolgten Insurrektion in Polen gewirkt habe, ist im Pub-

likum nie recht bekannt geworden. Das aber ist bekannt, daß er unmittelbar vorher noch in Dresden war, ehe er gegen das Ende des März 1794 mit einem Male, wie wir bereits gesehen haben, in Krakau auftrat, und sich als den neuen Wiederhersteller der polnischen Nationalfreiheit ankündigte. Schade, daß dieser treffliche Kriegsheld sich mit keiner bessern Sache befaßt hatte!
